

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dortjährlich 120 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 30 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklamestill für die kleinstmögliche Zeit-Beile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottella.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottella.

Nummer 49

Freitag, den 23. April 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Auch der Dienstag ist an den Fronten zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen nicht ruhig verlaufen, wenn auch die Kämpfe örtlich beschränkt blieben. An der Maas sind die französischen Vorbereitungen offenbar noch nicht soweit gediehen, um die allgemeine Offensive zu erlauben. Nur bei Filtrey versuchte der Feind mit starken Kräften vorwärts zu kommen. Das Ringen spielt sich in diesem Raume hauptsächlich an der Straße von Filtrey nach Essey ab und die Absicht der gegnerischen Herresleitung ist klar erkennbar: Sie will um jeden Preis durchstoßen oder wenigstens unsere Linien so weit zurück drücken, daß die gegen St. Mihiel und die weitere Umgebung dieses Punktes operierenden deutschen Truppen von der Flanke aus bedroht werden können. Hier sowohl wie auch bei Combrès würde ein feindlicher durchgreifender Erfolg zum mindesten die Zurücknahme der an der Maas kämpfenden Kräfte erzwingen. Doch damit hat es gute Wege. Denn auch der neuerliche Vorstoß bei Filtrey brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Im Wieserwalde dagegen gewannen die unseren Boden. Sie nähern sich dort der großen Straße von Filtrey nach Pont-à-Mousson. In den Vogesen wird noch immer um das Gebiet des Reichsdeckelkopfes gekämpft, doch scheinen sich die Gezeiten jetzt weiter südlich zu ziehen. Dies beweisen die heftigen Angriffe bei Sondernach, etwa drei Kilometer südlich von Mergel. Die Deutschen haben ihre Stellungen im Fichtal allmählich immer weiter nach der Reichsgrenze zu vorgeschoben. Hiergegen wendet sich die jetzige französische Offensive an beiden Ufern der Fecht. Bisher wurden die gegnerischen Angriffe stets zurückgewiesen.

Der Spezialberichterstatter des Lokalanzeigers schreibt vom Osten: Nach den Erfahrungen der letzten Kämpfe scheint die russische Armeeführung mit ihrem Menschenmaterial sparsamer umzugehen als bisher, denn seit den Kämpfen bei Krasnopol, wo die russischen Kolonnen haufenweise dahingemäht wurden, werden sie sehr vorsichtig zu den Kämpfen eingetret. Die Qualität der hier stehenden Truppen ist anscheinend nicht die beste. Jeden Tag werden hier Gruppen von Ueberläufern von unseren Vorposten aufgebracht und die Gefangenen jagen aus, daß die Mannschaften der weißen Regimenter nach kaum fünfwöchiger Ausbildung in die Regimenter eingereiht wurden. Waren die Schießleistungen der russischen Infanterie schon in den vergangenen Kämpfen nicht großartig, so hat sich die Schießfertigkeit der jetzigen Truppen ganz außerordentlich verschlechtert. Sollte es den Russen trotz der starken Inanspruchnahme an den anderen Fronten gelingen, zur hiesigen Front Verstärkungen heranzuziehen, so könnten wir ihrem Angriff mit Vertrauen für unsere Sache entgegensehen in Anbetracht der von unseren Truppen eingenommenen außerordentlich starken Stellungen entlang der polnisch-masurenischen Seen.

Bei Baleszczyki hat die österreichische Artillerie die Verbindungsbahn zwischen dem linken und rechten Dnjestrtrüper, wo auf den Höhen russische Stellungen angelegt sind, zerstört. Die Russen haben darauf versucht, mit Pontonbrücken auf das linke Dnjestrtrüper zu gelangen, sind aber daran gehindert worden. Die Artillerie hat auch die halbgebaute Pomoubrücke zerstört. So sind die dort befindlichen Russen von dem russischen Heer abgeschnitten, eine Ver-

bindung mit diesen kann nur auf Köhnen des Nachts erfolgen.

Englische militärische Sachverständige erklären, sie seien überzeugt, daß die neuen englischen Heere siegreich (?) sein würden. Sie seien mit Artillerie, die beständig verbessert wurde, und mit den besten sonstigen Hilfsmitteln ausgerüstet. Es sei außer Zweifel, daß im Laufe des Sommers einschließlich derjenigen Truppen, die bereits nach der Front abgegangen sind, eine Million Soldaten auf dem Kriegsschauplatz eintreffen. Außerdem werde noch im Heimatlande ein Reserveheer von einer Million eingestellt werden, das alle Waffenarten umfaßt. Diese Ausrüstung allein gibt nicht den Ausschlag, sondern der Geist der Truppen besetzt. Wesentlich anders urteilt das neutrale Ausland. Laut der „Kölnischen Zeitung“ schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“: Täuschen nicht alle Zeichen, so hat trotz all der gegenteiligen Versicherungen die Kriegslage ihre innere Höhe bereits überschritten. Der Dreiverband steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die gegenwärtige Lage: Das völlige Versagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch der verzweifelten russischen Karpatenoffensive und die vorläufige Einstellung weiterer ernstlicher Versuche in den Dardanellen. In diesen drei Tatsachen offenbart sich die Geschöpfung der Offensivkraft des Dreiverbandes. Ernsthafte Militärs aus legitimer Seite werden kaum damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen zu durchbrechen. Die Niederlage der Russen in den Karpaten war eine solche, daß sie kaum noch Kraft besitzen, zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art und daß für sie nun die Vage herandrückt, in der sie um ein Verbleiben in Gallizien aussichtslos kämpfen müssen.

Aus London meldet die „Frl. Stg.“ Einen sehr empfindlichen Verlust hat die englische Flotte durch den Untergang des „E 15“ erlitten, das zu den allerneuesten Unterseebooten gehörte und erst vor kurzem in Dienst gestellt worden war. Er war mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und lief unter Wasser zehn, über Wasser 18 Knoten. Er hatte vier große Torpedorohre sowie zwei Geschütze zu 7,6 Zentimeter mit Beschuwindelassen. Zum Antrieb dienten Dieselmotoren, welche mit 1750 bzw. 600 Pferdekraften arbeiteten. Das Boot hatte eine Länge von 53,8 m und eine Breite von 7 m. Im Frieden hatte es eine Besatzung von 31 Mann. Es ist das fünfte englische Unterseeboot, das im Laufe des Krieges verloren ging.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorfer-Ottella, 22. April 1915.

Der neue Sommerfahrplan unserer Staatsbahnen tritt am 1. Mai in Kraft er bringt verschiedene, für den Verkehrsverkehr wesentliche Verbesserungen. Auf der Linie Dresden—Königsbrunn verkehren neue Personenzüge mittags 12,37 ab Köpnitz (Ankunft ab Dresden Hof. 12,09) nach Königsbrunn, sowie zurück ab Königsbrunn nachmittags 2,04 nach Köpnitz (Ankunft Köpnitz in Dresden Hof. 3,02 nachm.). Ferner werden an Sonntag und Feiertagen Personenzüge abends 9,55 von Königsbrunn nach Dresden Hof. (Ankunft 11,18) und abends 11,38 von Dresden Hof. nach Königsbrunn (Ankunft nachts 12,57) abgeerichtet.

(R. 3.) Keine Speisekartoffeln verfüttern! Im Anschluß an die Bundesratsverordnung über die Nutzung des Barleers mit Kartoffeln hat die sächsische Regierung

ein Verbot des Verfütterns von Speisekartoffeln an das Vieh erlassen. Das Verbot ist ein schärfes, das wichtige Interessen, namentlich der Besitzer des Spinn- und Zuchtviehs, gewahrt bleiben. Trotzdem bedeutet es bei den hohen Preisen der sonstigen Futtermittel einen starken Eingriff in die Wirtschaft der Viehhalter. Es wird jedoch bei der Verteilung einer solchen Maßnahme zu berücksichtigen sein, daß Sachsen in der Kartoffelerzeugung eine ganz besondere Stellung einnimmt. Einerseits ist die Bevölkerung in Sachsen, namentlich in den Gegenden des Gebirges, noch Herkommen und Gewohnheit in weit stärkerem Maße dort auf die Kartoffel als Nahrungsmittel angewiesen, als dies in vielen anderen Gegenden des Deutschen Reiches der Fall ist. Andererseits besteht in Sachsen bereits jetzt an vielen Orten ein so empfindlicher Mangel an Kartoffeln, daß bei einer weiteren Andauer des jetzigen Zustandes die Versorgung der Bevölkerung mit diesem wichtigsten Nahrungsmittel ernstlich gefährdet wäre. Die Annahme der Bestände in den landwirtschaftlichen Betrieben hat gezeigt, daß es keineswegs nur an der Unmöglichkeit, während der Kälte die Rieten zu öffnen, oder etwa an einer Abkühlung der Landwirte gelegen hat, wenn die Kartoffeln in so beschränktem Maße an den Markt gekommen sind. Tatsächlich sind die Vorräte knapp, und es ist wohl daher selbstverständlich, daß sie unter diesen Umständen in allererster Linie für die menschliche Ernährung sichergestellt werden müssen. Ein vollständig klarer Bild über das, was an Kartoffeln noch vorhanden ist, wird sich erst ergeben, wenn die Aussaat beendet ist und die jetzt eingeleiteten Kartoffelanläufe zugunsten der minderbeachteten Bevölkerung einen ausreichenden Bestand für diese sichergestellt haben. Sollten dann doch noch mehr Kartoffeln vorhanden sein, als es jetzt den Anschein hat, so würde vorwiegend auch der Landwirt nicht mehr behindert werden, seine Kartoffeln so zu verwerthen wie er will. Vorher muß aber obliegende Klarheit darüber herrschen, daß die Kartoffeln für die menschliche Ernährung bis zur nächsten Ernte ausreichen. Es darf daher wohl erwartet werden, daß auch die Landwirte sich davon überzeugen, daß das Verfütternsverbot im gegenwärtigen Zeitpunkt notwendig war, um die Gefahr einer Ausbuchtung während des gegenwärtigen Krieges zu beseitigen. Wegen der erste und wichtigste Aufgabe müssen jetzt alle anderen Bedenken zurücktreten.

Kriegsarbeiten der Inneren Mission. Unter diesem Zeichen standen die am Montag begonnenen diesjährigen Vereinstage des Landesvereins für Innere Mission in Dresden.

Die Reihe von Sonder-Versammlungen ging der eigentlichen Tagung voraus. Der Sächs. Münglingabund verhandelte über die Frage: Unsere Vereine und der Krieg; der Landesverband der Evangelischen Jungfrauenvereine brachte einen Vortrag von Pastor Thielen-Berlin: Wie kann der Segen der Kriegszeit den Jungfrauenvereinen und durch sie weiteren Kreisen der weiblichen Jugend vermittelt werden? Außerdem tagten der Sächs. Kirchliche Verband zur Fluchtschiffersorge und der Sächs. Verein zur Hebung der Sittlichkeit. Hier wurde eine Eingabe an das Ministerium des Innern beschlossen, die eine Abschaffung der gewerbmäßigen Unzucht fordert. Der Abend brachte eine Ansprache über Evangelische Bekehrer und Apologetik, bez. Evangelisation. Die Budgetkollekte ergab den erfreulichen Betrag von 27.600 Mark, sodas nach Abzug der Unkosten 500 Mark mehr als im Vorjahr, in dem bis jetzt der höchste Stand erreicht worden war, zur Verteilung kommen konnten. Es erhielten nach Abzug des jugendgemäßen Drittels, das für den Landesverein

bestimmt ist, je 1000 Mark die Epileptischen-Anstalt Kleinwachau als Jubiläumsgabe, die Deutsch-lutherische Seemannsfürsorge, der Evangelische Landespflegeverband, der Sächsische Provinzialverein für Innere Mission, die (sächs.) Summe wurde für Schriftenverbreitung im Felde und in den Lazaretten zur Verfügung gestellt; je 600 Mark bekamen die Diakonissen-Anstalt in Dresden, das Seminar für Haushaltungsgelerinnen in Dresden, der Sächsische Kirchliche Verband zur Fluchtschiffersorge; je 500 Mark die Epileptischen-Anstalt Kleinwachau, die Magdalenenvereine Dresden und Chemnitz, das Mädchenrettungshaus Berthelsdorf bei Herrnhut, das Friedrich August-Stift in Böhren, das Frauenheim Tobiasmühle, der Dresdner Stadtverein für Innere Mission; je 400 Mark die Diakonissenanstalt in Leipzig, die Brüderanstalt Korbitzburg, der Magdalenenhilfsverein in Leipzig, der Landesverband des Blauen Kreuzes, die Unterstützungskasse für Berufsarbeiter der Inneren Mission, der Verein zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen, der Sächs. Verein zur Hebung der Sittlichkeit der Ausschuh für Apologetik, das Kirchliche Jugendheim in Hartitz; je 300 Mark die Diakonissenanstalt in Borsdorf, das Frauenheim in Borsdorf, der Ausschuh für Wanderscholaris, der Landesverband der Berufsarbeiterinnen für Innere Mission, der Verein zur unentgeltlichen Verbreitung von Bibeln, der Landesverband für christlichen Frauendienst, der Ausschuh für das christliche Kleinlehrerschulwesen, die Kinderheime in Berthelsdorf bei Herrnhut und im Teuditzgrund, das Marthaheim in Dresden; je 150 Mark die ländlichen Krankenpflegen in Barfordswalde, Eberdorf bei Ebbau und Biala bei Chemnitz. An Stelle der sonst abgehaltenen öffentlichen Hauptversammlung trat diesmal eine geschlossene Mitgliederversammlung, welche aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht war. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Exzellenz Graf Siphum und geschäftlichen Verhandlungen schloß die 1. Vereinsversammlung Pastor v. d. Trend den eingehenden Jahresbericht, der nicht nur von der Fortführung der bisherigen Arbeiten trotz mancher Schwierigkeiten berichten konnte, sondern auch von manchen durch den Krieg neugebotenen Unternehmungen zu jagen mochte.

Großthemig. Der Lehrer Kurt Schneider von hier kämpfte in den Karpaten mit. Er hat sich dort beide Beine schwer erfroren, so daß ihm beide Füße über dem Knöchelgelenk amputiert werden mußten. Herr Schneider befindet sich augenblicklich in dem Heilvelazarett II zu Otschag.

Ottella. Der Wochenschweinemarkt, welcher am Montag hier abgehalten wurde, war mit einer anscheinlichen Anzahl Ferkelschweinen besetzt. Der Preis für das Paar betrug 12—25 Mark. Fette und Laufscheine waren nicht aufgetrieben.

Chemnitz. Ein Feldpostpächter hatte sich in der Person des früheren Postauspellers Kurt Eber von hier vor dem hiesigen Landgerichte zu verantworten. Im Februar hatte er an verschiedenen Tagen 12 für im Heere stehende Soldaten bestimmte Päckchen mit Genussmitteln gestohlen und eine Sendung Ansichtskarten des Postfachvereins unterschlagen. Das Gericht verurteilte ihn zu sieben Monaten zwei Wochen Gefängnis und drei Jahren Ehrenreueverbot.

Friedrichsgrün b. Zwissau. Als der 17-jährige Sohn einer Bergmannswaise mit einem Freunde einen Spaziergang machte, zog der Freund im Belohnung der Unterhaltung einen geladenen Revolver hervor, wobei er äußerte, er werde damit einen Franzosen erschützen. Als sich ihm ein Schuß, der den Bergmannssohn schwer verlegte,

